



## „Bote sein“ - Predigt zu Lk 2,8-14

Liebe Gemeinde

im Erzgebirge gibt es zu Weihnachten immer eine besondere Tradition: Die sog. Mette, die Christmette. Es sind Gottesdienste, die am 1. Weihnachtstag stattfinden, und zwar früh um 4 oder um 5 Uhr - und wer jetzt denkt, dass da niemand kommen würde zu so einer gottesdienstlichen Unzeit, der hat sich getäuscht: Es sind tatsächlich die bestbesuchtesten Gottesdienste im ganzen Jahr. Die Kirchen platzen aus allen Nähten. Nun, das Highlight der Christmette aber ist nicht ihre frühe Gottesdienstzeit, sondern vor allem das Krippenspiel, das in mühevoller Kleinarbeit über Wochen geprobt wird. Ja, am Krippenspiel teilzunehmen und eine Rolle zu ergattern, das war zumindest damals eine grosse Sache. Auch ich durfte Teil des Krippenspielteams in unserer Gemeinde damals in Aue sein, und - wenn ich das mal ganz bescheiden sagen darf - kann ich auch auf eine recht gute Karriere beim Krippenspiel zurückblicken: Einmal habe ich die Maria spielen dürfen und ein anderes Mal war ich der Erzähler, der den meisten Text zu sprechen hatte und ständig auf der Bühne stehen musste. Eine Rolle aber blieb mir verwehrt - und es wurmt mich etwas bis heute: Es war die Rolle, die die schönsten Gewänder hatte, die von Glanz umgeben war, die auf die hohe Kanzel steigen und im Scheinwerferlicht die frohe Botschaft verkündigen durfte: Ihr ahnt es vielleicht: Ich rede von der Rolle des Engels, der zu den Hirten trat um zu sagen, was da geschehen ist in dieser Nacht. Ich wage jetzt nicht ausführlich zu erörtern, warum mir diese Rolle nicht zuteil wurde: Ich hoffe, es lag nicht an meinem hin und wieder bengelhaften, statt engelhaften Verhalten, das ich als Jugendliche an den Tag legte, aber ich vermute stark, es war ein Problem der Haarfarbe, anscheinend haben Engel ja blonde Haare ... wer weiss.

Nun, die Engel - sie gehören wie eine Selbstverständlichkeit zur Weihnachtsgeschichte dazu, genau wie die Hirten, Maria und Josef, die Sterndeuter, Ochs und Esel. Engel haben in der Weihnachtszeit Hochkonjunktur, an allen Ecken und Enden sieht man sie: Weihnachten ohne Engel ist nicht vorstellbar. Das musste übrigens auch das DDR-Regime anerkennen: Engel kann man nicht eliminieren, nicht einmal bei einer sozialistischen Weihnacht. Auch wenn ihnen der Begriff „Engel“ dann doch etwas zu fromm und christlich erschien - und man ja 40 Jahre lang massiv bemüht war, jede Form von Religiosität aus den Köpfen der Menschen zu verbannen - nichts mehr also mit Engel, es musste ein neuer Name her, und im sozialistischen Sprachgebrauch hiess das dann: „Geflügelte Jahresendfigur“. Wie auch immer: Für die meisten Menschen ist die Existenz von Engeln eindeutig, wohl jeder zweite glaubt an Engel. Und man hat auch konkrete Vorstellungen von ihnen, fragt man Kinder etwa, was denn ein Engel sei, dann staunen diese nicht schlecht über so eine dumme Frage: Ein Engel ist ein Engel!, sagen sie. Und damit ist die Sache erledigt. Engel stehen heutzutage für alles möglich: Engel schützen, Engel trösten, Engel lachen mit einem, Engel fangen einen auf usw. Der Engelglaube ist universell und endlos. Vieles von dem, was heutzutage über Engel gesagt und geglaubt wird, hat wohl wenig mit den Engelsauftritten in der Bibel zu tun. Ich lobe mir immer wieder die Nüchternheit der biblischen Texte, denn sie sind konzentriert auf das Wesentliche. Die Bibel ist nämlich recht sparsam in ihren Aussagen *über* Engel, was aber wiederum nicht heisst, dass Engel in der Bibel keine Bedeutung hätten. Im Gegenteil: Über 300x kann die Bibel von Engeln reden. Aber eines fällt auf: Nirgends finden wir eine direkte Lehre über sie, keine wirkliche Beschreibung, wie Engel aussehen oder welchen Ursprung oder Stand sie innerhalb der Schöpfung haben usw. Die Bibel ist wenig daran interessiert, *was* genau ein Engel ist, wie seine Gestalt aussieht, als vielmehr daran, *was der Engel zu sagen hat*. Der Bibel geht es, wenn sie vom Engel redet, im Grunde immer um die Botschaft, die der Engel verkündet. Man kann sagen: *Die Botschaft* ist sein wahres Wesen, eigentlich seine ganze Existenz. Er kommt mit einem Auftrag und er vergeht wieder mit der Erfüllung dieses Auftrags. Der Engel *ist* seine Botschaft. Und damit kommen den Engeln an unzähligen Stellen in der Bibel eine der wesentlichsten Rollen zu: Denn in ihm, für diesen einen Moment, wo ein Engel in das Leben von Menschen tritt, da verbindet sich Himmel und Erde. Da bricht Gottes Wirklichkeit ein in die Wirklichkeit eines Menschen, in sein Leben, auch in seine Unzulänglichkeit. Wo ein Engel auftritt, etwas von Gott zu sagen hat, da berührt sich Gottes Geschichte mit der Geschichte des Menschen. So auch in der Weihnachtserzählung. Da gehören die Engel elementar dazu. Aber eben: Das Besondere war nicht, *dass* Engel auftreten, auch wenn uns solche himmlisch-mysteriösen Wesen faszinieren. Das Besondere dieser Nacht, das wirklich Wichtige war, *was* sie zu verkündigen hatten. Ihre Botschaft. Und das war doch ein Doppeltes, was die Engel in dieser Nacht, einer ganz normalen, banalen Nacht, den Hirten zu sagen haben: **1. Freut euch! - Die Engel werden zu Boten der Freude.** Ja, das erste, was die Engel verkündeten - nachdem der grosse Schreck bei den Hirten über die seltsame Nachterscheinung überwunden war - war im Grunde nichts weiter als Freude. „Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, denn *euch* ist heute der Retter geboren.“ Für den grossen Reformator Martin Luther, liebe Geschwister, war dieser Satz übrigens eines der „vornehmsten Stücke in dem heutigen Evangelium“, wie er es so schön ausdrückt, ein Schatz, an dem man nicht einfach vorübergehen darf. Mit der

grossen Freude, von der die Engel reden, ist mehr gemeint als nur ein gutes Gefühl, das sich hin und wieder einstellt, etwa wenn wir heute Abend z.B. ein liebevolles oder sogar lang ersehntes Geschenk erhalten und uns echt darüber freuen. Wir freuen uns, aber wir wissen auch, solch eine Freude kann schnell wieder verfliegen. Die Freude, von der der Engel spricht, geht weit über das gute Gefühl hinaus. Der Engel redet von einer Freude, die tiefer ist als alles, was diese Welt zu geben vermag. Sie benennt dann eben auch sogleich den Grund dieser grossen Freude: *Euch* ist heute der Retter geboren, so sagen sie. *Euch* ist heute der Retter geboren! Luther sagt: Dies sei das entscheidende Wort der Weihnachtsgeschichte: *Euch*. Ja, niemand anderes als *wir* sind gemeint, du und ich, die ganze Welt und alle Schöpfung: Uns allen ist der Retter geboren! Das ist der Grund unfassbar tiefer Freude, die sich seit der Geburt Jesu über den Erdkreis spannt! Vielleicht können wir es manchmal nicht ermessen, was diese Geburt bedeutete. Aber Gott ist Mensch geworden. Gott ist von nun an nicht mehr oben, sondern unten, nicht ausserhalb, sondern innerhalb. Gott lässt sich gebären in dieser Nacht, blutig und schmerzhaft. Er lässt sich stillen, später nähren, bald auch erziehen und schulen. Gott kommt zur Welt, das volle Programm. Er zieht uns nicht hinaus, sondern er kommt hinein, hinein in unser irdisches Leben, *ganz und gar*. Hinein in ein Kind, in eine Familie, in eine Nachbarschaft, ja in ein ganz durchschnittliches Leben, in Freundschaften und Konflikte. Und spricht damit sein Ja. Sein Ja zu uns, sein Ja zu dieser Welt. Es ist ein tiefes, unzerstörbares und für alle Zeiten geltendes Ja. Von nun an, so machen die Engel deutlich, wird es eine andere Rechnung in dieser Welt geben. Das Leid, die Trauer, die Einsamkeit, die Verlorenheit - all das wird nicht mehr das letzte Wort haben. Etwas einzigartig anderes ist in diese Welt gekommen, *euch* ist heute der Retter geboren. Zugegeben: In dieser heiligen Nacht, wo die Engel diese Botschaft der Freude verkündigen, liegt das Heil im wahrsten Sinne des Wortes noch in den Windeln. Aber das Heil ist da, so lautet die Botschaft Gottes, verkündet durch seine Boten. Nichts wird mehr ohne das Dasein und Dabeisein und Mitsein Gottes stattfinden. Das wurde besiegelt, in dieser Nacht, die zur heiligen Nacht werden sollte. Das zweite, was Gott in dieser Nacht durch seine Boten verkündigen ist: **2. Friede auf Erden! - Die Engel werden zu Boten des Friedens.** „Ehre sei Gott in der Höhe“, so sprachen die Engel zu den Hirten, „und Friede auf Erden.“ So lautet die zweite wichtige Botschaft der Boten an die Hirten. Frieden auf Erden. Ich gebe zu, dass so eine Botschaft vom Frieden es schwer hat in unseren Tagen - wahrscheinlich in allen Tagen dieser Welt - die ja nur so durchzogen sind von Krieg, Flucht, Hunger, Not und Elend. Die Friedensbilanz ist ernüchternd, seit jeher, keine Frage. Wo ist der Frieden auf Erden, von dem die Engel sprachen? Nun, ich denke, als die Engel den Frieden auf Erden ankündigten, dann meinten sie nicht, dass der Friede in Form von Friedensverträgen, Waffenstillstandsabkommen oder gut gemeinten Absichtserklärungen käme. Friede war noch nie reine Kopfsache. Nein, was die Engel sagen ist: der Friede kommt in Person. In diesem Kind, das in einem jämmerlichen Stall geboren wird. Da tritt Gottes Friede selbst in die Welt. In Jesus Christus. Und wer sich aufmacht, ihm zu folgen, ihm auf die Spur zu gehen, seinen Worten von der Liebe und vom Erbarmen und von der Güte Raum in seinem Leben zu geben, der wird merken, dass Friede entsteht - und dass sich so auch Friede vermehren lässt. Selig sind, die Frieden stiften, wird Jesus einmal sagen. Und er wird aufrufen, immer und immer wieder, dass wir die Waffen niederlegen, die inneren *und* die äusseren. Er wird aufrufen, einmal mehr zu lieben als zu hassen, einmal mehr die Versöhnung zu suchen statt sich dem Streit hinzugeben, einmal mehr nicht nur die linke, sondern auch die rechte Backe hinzuhalten. Jesus ist Friede in Person. Mit seiner Geburt, mit seiner Menschwerdung hat der göttliche Friede Gestalt angenommen. Das Angesicht der Welt ist von nun an ein anderes, denn der Friede *ist* da. In Jesus Christus. Sucht den Frieden und jagt ihm nach.

— Ja, liebe Geschwister, das war es, was die Engel den Hirten verkündeten. Sie waren die Boten, die Boten der Freude und des Friedens. Das Eigentliche aber geschah dann, als die Engel weg waren. Als sie ihren Auftrag erfüllt haben. Da passierte nämlich etwas Sonderbares. Die Hirten konnten nicht einfach weitermachen, wie bisher. Sie mussten sich aufmachen, um zu sehen, was da in Bethlehem geschehen ist. Und als sie aber ankamen, da geschah das eigentlich Wundersame: Denn es waren nun *sie*, diese Hirten, normalste Menschen, die den anderen im Stall verkündeten, was da eigentlich gerade passiert: Es heisst: „Als sie aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen gesagt worden war.“ Ungeahnt wurden die Hirten selbst zu Engeln. Und das ganz ohne Flügel. Sie waren nicht sonderlich rein, und erst recht nicht übermenschlich. Sie waren ganz normale Leute. Im Gepäck einfach nur das, was sie gehört hatten. Und so wurden sie vor Maria und Josef, vor den Sterndeutern, vor Ochs und Esel zu Boten, Boten Gottes. Zu Boten der Freude und Boten des Friedens. Und es begann, dass sich die Botschaft tatsächlich ausbreitete. Nun, was denkt ihr: Ob auch wir Boten sein könnten von dem, was wir heute gehört haben? Dem, der traurig ist, etwas von der Freude weiterzutragen? Dem, der belastet ist, etwas abzunehmen? Da, wo Ungerechtigkeit herrscht, munter und fröhlich weiter Frieden zu säen? Ich glaube, dass sich so die Welt verändern wird. Engel machen Engel. Die Botschaft lässt sich nicht aufhalten. Lassen wir uns anstecken. Denn es ist nun mal so: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, denn *euch* ist heute der Retter geboren. Amen.